

LARS BRUNNER

Der Orgelbauer Tobias Brunner (1602–ca. 1660), ein Schüler des sächsischen Hoforgelbauers Gottfried Fritzsche

Tobias Brunner wurde am 23. 8. 1602 in Hormersdorf, Sachsen (25 km südlich von Chemnitz) getauft.¹ Er war das dritte Kind von Friedrich Brunner, dem Hormersdorfer Ortsrichter. Da es regional üblich war, die Kinder wenige Tage nach der Geburt taufen zu lassen, dürfte er somit am 21. oder 22. 8. 1602 geboren sein. Seine Taufpaten waren: 1. Baltasar Drabitus, Pfarrer in Geyer; 2. Melchior Blüer, Amtsschösser [Verwalter des kurfürstlichen Amtes] zu Stollberg; 3. Christina, Mertten Lieberwirths Weib aus Hormersdorf.

Wie sich nach umfangreicher Recherche anhand von Primär- und Sekundärquellen ergeben hat, war Tobias Brunner ein bekannter Orgelbauer seiner Zeit im norddeutschen

Raum (insbesondere in der Region Dithmarschen, Schleswig-Holstein).

Wie es dazu kam, dass Tobias bei Gottfried Fritzsche das Handwerk des Orgelbauers erlernte, kann anhand der bisher bekannten Quellen nicht mehr eindeutig nachvollzogen werden. Allerdings gibt es zwei Vermutungen, wie der Kontakt zwischen Friedrich Brunner, dem Vater von Tobias, und Fritzsche zustande gekommen sein könnte:²

- Im sächsischen Hauptstaatsarchiv Freiberg befinden sich diverse Unterlagen, worin Gottfried Fritzsche als Mitbesitzer des Hammerwerks in Dorfchemnitz (Nachbarort von

¹ Taufbuch 1579–1696; Archiv des Pfarramts der Gemeinde Hormersdorf im Erzgebirge.

² Mitteilungen von Bernd Descher, Stollberg, Spezialist für den Altbergbau im Gebiet zwischen Stollberg und Geyer.

Hormersdorf) in der Zeit zwischen 1615 und 1622 genannt wird. Tobias Brunners Großvater Michel Brunner besaß bereits 1597 Anteile an diesem Eisenhammer. Vater Friedrich war später als Schichtmeister in diesem Hammerwerk tätig.

- Friedrich Brunner, der Vater von Tobias, unterhielt Kontakte nach Zschopau, ein weiterer Sohn von ihm wird dort als Tuchmachergeselle genannt. Als Gottfried Fritzsche im Jahr 1615 Anteile an dem Dorfchemnitzer Hammer erwarb, fand die Vertragsverhandlung in Zschopau statt. Neben dem Bürger und Ratsherrn Georg Pretzner wird auch der dortige Organist Bartholomäus Zemke als Mitgewerke [Inhaber eines Bergwerkanteils] genannt. Hieraus wird ersichtlich, dass wohlhabende Bürger zu jeder Zeit ihr Geld im Bergbau investierten und somit vermutlich der Kontakt zwischen Friedrich Brunner und Gottfried Fritzsche über Geschäftsbeziehungen zustande gekommen ist.

Anhand einer Vielzahl von Veröffentlichungen über Tobias Brunners Lehrmeister Gottfried Fritzsche ergeben sich folgende Details für die Zeit zwischen ungefähr 1620 und 1630:

Tobias Brunner hat vermutlich vor 1620 eine Lehre als Orgelbauer begonnen. Den ersten Nachweis finden wir hierfür in Wolfenbüttel, wo er beim Bau der großen Orgel in der Wolfenbütteler Marienkirche zum ersten Mal und bereits als Geselle des sächsischen Hof-Organbaumeisters Gottfried Fritzsche (* 1578 in Meißen, Sachsen, † 1638 in Ottensen bei Hamburg) erwähnt wird.³ Gottfried Fritzsche wurde um 1619 von Dresden an den Wolfenbütteler Hof geholt, wo er für die Hauptkirche (Marienkirche) zwischen 1620 und 1623 eine große neue Orgel gefertigt hat.⁴ Von Wolfenbüttel aus war Fritzsche zwischen 1621 und 1623 auch in Braunschweig tätig. Dort erneuerte er in der St. Katharinen-Kirche die Orgel.⁵ Nach großen Veränderungen während des 19. und 20. Jahrhunderts baute im Jahre 1980 die Hamburger Firma Rudolf von Beckerath hier eine neue Orgel unter Einbeziehung von sechs original erhaltenen Registern der Fritzsche-Organ.

Es ist anzunehmen, dass Tobias Brunner Fritzsche auch nach Braunschweig gefolgt ist, obwohl sich dafür bisher kein eindeutiger Beweis finden ließ. Der Schaffenszeitraum Fritzsches in Braunschweig kann anhand eines im dortigen Stadtarchiv vorhandenen Vertrags zwischen Fritzsche und den Kirchenvorstehern genau datiert werden. Vertragsschluss war der 21. 6. 1621, die Fertigstellung sollte zu Estomihi 1622 sein. Weiterhin erfahren wir aus diesem Vertrag, dass man *dem meister mit seinem Gesinde bey wherender arbeit mitt einer freien whonung versehen soll*.⁶ Allerdings

scheint sich der Bau bis ins Jahr 1623 hingezogen zu haben, da die Orgelabnahme erst am 11. 8. 1623 durch den Organisten Jacob Praetorius aus Hamburg erfolgt ist.⁷

In den folgenden Jahren verlieren sich die Spuren von Tobias Brunner. Nach mindestens drei Jahren Lehre dürfte die Ausbildung zum Orgelbauer jedoch noch nicht abgeschlossen gewesen sein, weshalb Tobias Brunner seinen Lehrmeister vermutlich auch in den folgenden Jahren begleitet hat. Üblicherweise dauerte eine Lehre als Orgelbauer mindestens fünf⁸, wenn nicht sogar sechs oder sieben Jahre.

Fritzsche finden wir ab 1618, dem Jahr, in dem Tobias die Lehre begonnen haben könnte, an folgenden Orten:

1618–1619 Neubau einer Orgel in der Bayreuther Stadtkirche.⁹

1619 Erstellung eines Gutachtens über die große Orgel im Freiburger Dom.

1620 Erneuerung der kleinen Orgel im Freiburger Dom.

1622 Neubau in Harbke, von dem einige Register erhalten geblieben sind.¹⁰

1624 Beginn des Neubaus der Orgel in der *kurfürstlichen Kirche zu Torgau*, welcher jedoch erst im Jahre 1631 fertiggestellt wurde.

1626/27 Neubau einer Orgel für die Ulricikirche in Braunschweig.

1628 Renovierung/Erweiterung der Orgel in der Schloßkapelle in Dresden.

1628/29 Renovierung der Orgel in der Schloßkapelle in Celle.

Im Jahre 1629 erhielt Gottfried Fritzsche, der gerade in Celle tätig war, einen Ruf nach Hamburg, welches vom Dreißigjährigen Krieg relativ wenig berührt war, um für die Kirche St. Maria-Magdalena eine neue Orgel zu bauen.¹¹ Dort heiratete Fritzsche am 5. 10. 1629 in zweiter Ehe Margarethe geb. Ringemuth und war ab diesem Zeitpunkt in Ottensen (heute Ortsteil von Hamburg) ansässig.¹² Sein Grundstück und Haus in Dresden verkaufte er am 12. 3. 1629 und gab damit seinen Wohnsitz dort auf.¹³ Tobias Brunner, welcher inzwischen den Status eines Meistergesellen innehatte, folgte Fritzsche und wurde mit der Leitung des Orgelneubaus in der Hamburger St. Maria-Magdalena-Kirche beauftragt.¹⁴ Die neue Orgel wurde im Juni 1630 fertiggestellt und von

⁷ Pape a. a. O.

⁸ Gurlitt 1937 (wie Anm. 4).

⁹ Gurlitt 1937 (wie Anm. 4). <> Hier auch die folgenden Orte, soweit nicht anders angegeben.

¹⁰ Uwe Pape, *Die Orgeln der Stadt Celle*. Berlin 2000.

¹¹ Otto Schumann, *Quellen und Forschungen zur Geschichte des Orgelbaus im Herzogtum Schleswig vor 1800*. München 1973.

¹² Hilde Pfeiffer-Dürkop, *Die Geschichte der Gottfried-Fritzsche-Organ in St. Katharinen zu Braunschweig*. Mainz 1956.

¹³ Gurlitt 1937 (wie Anm. 4).

¹⁴ Gustav Fock, *Hamburgs Anteil am Orgelbau im niederdeutschen Kulturgebiet*. In: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 38, 1939, S. 289–373. <> Fock, *Arp Schnitger* (wie Anm. 42, S. 67) nennt als am Bau beteiligt mehrere Gesellen, darunter Tobias Brunner.

³ Uwe Pape, *Die Orgeln der Stadt Wolfenbüttel*. Berlin 1973.

⁴ Wilibald Gurlitt, *Der Kursächsische Hoforgelmacher Gottfried Fritzsche*. In: Osthoff / Serauky / Adrio (Hrsg.), *Festschrift Arnold Schering zum 60. Geburtstag*. Berlin 1937, S. 106–124.

⁵ Hilde Pfeiffer-Dürkop, *Die Geschichte der Gottfried-Fritzsche-Organ in St. Katharinen zu Braunschweig*. Mainz 1956 (Orgel-Monographien, H. 19).

⁶ Ebda.

Jakob Praetorius abgenommen. Fritzsche führte in den Folgejahren weitere Arbeiten in Hamburg aus.¹⁵

Wann genau Tobias Brunner seine Arbeit bei Fritzsche beendete, konnte bisher nicht ermittelt werden. Im Jahre 1631 heiratete er Sybilla, eine Tochter Gottfried Fritzsches aus dessen erster Ehe. Die Trauung fand am 24.4.1631 in Ottensen statt.¹⁶ Dass Tobias eine Tochter Fritzsches heiratete, verdeutlicht das gute Verhältnis zwischen beiden.

Nach der Heirat hat Tobias Brunner Hamburg bald verlassen. Ab 1632 finden wir ihn in Lunden¹⁷, wo er vermutlich bis zu seinem Tod eine Orgelbauwerkstatt unterhielt. Lunden in Dithmarschen hatte bis ungefähr 1650 eine wirtschaftliche Blütezeit mit Höhepunkt zwischen 1580 und 1620.¹⁸ Ob dies der einzige Grund war, welcher Tobias dazu veranlasste, sich in Lunden anzusiedeln, ist nicht bekannt, dürfte aber sicherlich eine Rolle gespielt haben. Verwunderlich ist die Tatsache, dass um 1640 ein weiterer Orgelbauer, nämlich Friedrich Schultze (vielleicht ein Lehrling von Tobias Brunner), in Lunden ansässig war.¹⁹

Im ältesten erhaltenen Taufregister²⁰ der Kirchgemeinde von Lunden, welches im Jahr 1620 beginnt, sind folgende fünf Taufen von Kindern Tobias Brunners verzeichnet:

- 15.2.1632: Esther des Orgelmachers Tochter
- 1.8.1634: Gottfried des Orgelmachers Sohn
- 21.6.1640: Susanna des H[errn] Tobias Orgelbauers Töchterlein
- 5.7.1643: Maria des Orgelbauers Töchterlein
- 2.7.1645: Moritz des Orgelbauers Söhnlein

Da die Lundener Kirchenregister für die Hochzeiten und Sterbefälle nicht erhalten sind, kann das Sterbedatum Tobias Brunners nicht datiert werden. In den späteren Registern von Lunden (ab 1763) taucht der Name Brunner nicht mehr auf.

Wie sich aus nichtkirchlichen Quellen ergibt, hatte Tobias einen weiteren Sohn, Johann Friedrich, welcher später die Orgelbauwerkstatt des Vaters übernahm. Da seine Taufe im Lundener Taufbuch nicht auffindbar ist, müssen wir davon ausgehen, dass er nicht in Lunden geboren wurde.

In den ersten Jahren nach dem Wechsel in die Selbstständigkeit in Lunden verdingte sich Tobias Brunner mit der Reparatur von Orgeln. 1632 wurde *der Orgelmacher von Lunden* nach Garding gefordert.²¹ Vermutlich führte er



Hennstedt, evang.-luth. St. Secundus-Kirche. Orgelprospekt von 1643–1650, die flankierenden Basstürme von 1744.

Foto: Lars Brunner, 2001



Tellingstedt, evang.-luth. Kirche St. Martin. Orgel von Tobias Brunner, 1642.

Foto: Lars Brunner, 2001

an der dortigen, um 1512 erbauten Orgel Reparaturarbeiten durch. 1633 besah Brunner die Oldensworter Orgel.²² 1634 reparierte er die Orgel in seinem Wohnort Lunden.²³

1635 reparierte *de orgelbuwer von Lunden* die Orgel in der Husumer Marienkirche.²⁴ Ob es sich bei dieser Reparatur um Tobias Brunner oder den anderen Orgelbauer aus Lunden handelt, kann nicht mehr mit Sicherheit belegt werden; ein Indiz ist jedoch, dass Brunners Sohn Johann Friedrich später Reparaturen an dieser Orgel durchführte.

Die Verbindung mit seinem Lehrmeister Gottfried Fritzsche scheint auch nach der Niederlassung von Tobias in Lunden noch recht intensiv gewesen zu sein. Im Jahre 1632 hielt sich Fritzsche in Husum auf und erweiterte dort

¹⁵ Ebda.

¹⁶ Franz Schubert, *Taufregister aus den ältesten Kirchenbüchern Schleswig-Holsteins, Band 14: Altona mit Ottensen*. Göttingen 1992, S. 35. (Quellen und Schriften zur Bevölkerungsgeschichte Norddeutschlands)

¹⁷ 1. Taufbuch der Kirchgemeinde Lunden/Dithmarschen.

¹⁸ Otto Roos, *Lunden, ein Beitrag zur Heimatkunde, zugleich ein Führer durch Ort und Kirchspiel*. Lunden i. Holst. 1929.

¹⁹ Ebda.

²⁰ 1. Taufbuch der Kirchgemeinde Lunden/Dithmarschen.

²¹ Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg: Nachlass Gustav Fock, Orgelkartei. (Künftig zitiert als Fock, Orgelkartei)

²² Schumann (wie Anm. 11).

²³ Fock, Orgelkartei.

²⁴ Schumann (wie Anm. 11).